

DA WERDEN WEIBER ZU HYÄNIEN HANNAH COOKE 21.12.-22.12.21

Fauchende Hyänen spucken bunte Pillen aus den vier Ecken des 2m auf 2m großen quadratischen Teppichs, den Hannah Cooke aus feinsten Wolle tuftete. Verbunden durch die Doppelhelix unserer DNA bilden die Köpfe der Hyänen den Rahmen einer riesigen, strahlenden Vulva, die im Zentrum des Werks steht und die Betrachter*innen durch einen dahinter montierten Spiegel ganz ohne falsche Bescheidenheit an ihre Herkunft erinnert.

Hyänen sind sehr sozial, hochintelligent und spielen gerne. Schiller schrieb 1799 im „Lied von der Glocke“ über die Weiber, die zu Hyänen werden und was damals eher verunglimpfend gemeint war, kann heute wissenschaftlich fundiert als Kompliment an jede Frau wahrgenommen werden. Die Biologin Kay Holekamp rückte das Bild der im Matriarchat lebenden Tiere durch ihre Verhaltensstudien zurecht. Hyänen kümmern sich rührend um ihren Klan, sie sind ausgezeichnete Jägerinnen und haben ein äußerst differenziertes Lautvokabular, mit dem sie sich untereinander verständigen. „They're the coolest animals out there, because they are just really weird.“, so Holekamp. Die Tiere illustrieren gut, wie negativ konnotiert weibliche Verbände häufig in der Gesellschaft wahrgenommen werden. Und nicht nur verbündete, auch erfolgreiche Frauen, oder Frauen, die abseits der klassischen Vorstellung ihr Leben gestalten, müssen sich über eine vorauseilende Negativbilanz hinwegsetzen. Was ich hier als Negativbilanz benenne, wirkt sich schon seit Jahrhunderten auf die Sichtbarkeit von Frauen aus und schafft damit fortlaufend einen „Gender Data Gap“. Diese Lücke zwischen Anteil an Arbeit und Berücksichtigung in der Gesellschaft zieht Hannah Cooke als Ausgangspunkt für ihre Arbeit heran. Im Buch „Unsichtbare Frauen“ von Caroline Criado-Perez sind unzählige Beispiele mit genauesten Zahlen zusammengetragen, die zeigen, wo überall Frauen nicht mitgedacht und mitgesehen werden. Fehlende Daten über Frauen führen ebenso zu Ungerechtigkeiten und Benachteiligungen im Alltag wie zu gesundheitlichen Nachteilen.

Die den Rahmen bildende Doppelhelix in Hannah Cookes Wandteppich ist Rosalind Franklin gewidmet, die mit Röntgen-Experimenten und Zellvermessungen herausfand, dass die DNA aus einem Doppelstrang und Phosphatresten besteht. Ihre Arbeit war die Grundlage, auf der James Watson und Francis Crick die DNA entdeckten und damit, im Gegensatz zu ihr, den Nobelpreis erhielten. Die Hyänen spucken die bitteren Pillen aus, die ohnehin nicht für ihren Körper gemacht sind. Denn in der medizinischen Forschung ist der weibliche Körper, obwohl er sich bis in die Zellen hinein stark vom männlichen Körper unterscheidet, kaum existent. In einem Nature-Artikel von 2013 berichtet Dr. Elizabeth Pollitzer von Forschungsergebnissen, laut denen männliche und weibliche menschliche Zellen »stark unterschiedliche Konzentrationen vieler Metaboliten aufweisen«, sowie von »sich mehrenden Hinweisen« darauf, dass »Zellen sich je nach Geschlecht unterscheiden, und zwar unabhängig davon, inwiefern sie Geschlechtshormonen ausgesetzt waren«, lässt sich bei Criado-Perez nachlesen. Der weibliche Körper wird in Anatomie Lehrbüchern bis heute wie ein männlicher Körper mit betonter Brustpartie und fehlendem Penis dargestellt. Was nicht gelehrt wird, kann auch nicht praktiziert werden und so fehlen Frauen, ihre Erfahrungen und körperlichen Voraussetzungen auch in medizinischen Studien, was schon zu den größten Medizinskandalen der Geschichte führte. Wenn man im Gegensatz dazu anfängt, Frauen mitzudenken, kann das sogar wirtschaftlich von Vorteil sein. So stellte man in Schweden fest, dass man mehrere Millionen an Gesundheitskosten einsparen konnte, wenn man Frauen beim Schneeräumen mitdachte. Wie fast überall sonst auf der Welt räumte man auch hier zuerst die großen Schnellstraßen, die in die Stadt führen von Schnee und zuletzt die Gehwege. Selbst im „feministischen Paradies“ Schweden ist es jedoch so, dass statistisch gesehen vor allem Männer morgens mit dem Auto in die Stadt und abends nach Hause pendeln. Frauen hingegen

schieben eher Kinderwagen, bringen Kinder zu Kita oder Schule, benutzen öffentliche Verkehrsmittel und laufen zu Fuß zum Supermarkt. Es zeigte sich, dass bei zuerst geräumten Gehwegen und kleinen Straßen im Winter deutlich weniger Unfälle von Fußgänger*innen passierten, was sich schließlich auch finanziell positiv auf das Gesundheitssystem auswirkte. Diese schöne Anekdote aus Criado-Perez' Buch verarbeitet Hannah Cooke in einem grau, weiß, schwarz gehaltenen Läufer, der plastisch die typischen Spuren von Kinderwagen und Mütterfüßen im Schnee zeigt, die man Winter für Winter auf Gehwegen sieht.

Die letzte Absurdität dieser schönen Sammlung ist die Jeans-Taschen-Vase „Trousers without Pockets“ von Hannah Cooke. Eine bauchige, große Amphore voller Hosentaschen. „Weibliche Unabhängigkeit kann nur mit finanzieller Unabhängigkeit funktionieren“ wird die Autorin Mirna Funk nicht müde zu betonen. Wieso haben Jeans aus der Männerabteilung also mindestens doppelt so große Taschen wie für Frauen bestimmte Hosentaschen? Ein Schelm, wer böses denkt, das ist natürlich nur so, damit nichts „unvoreilhaft aufträgt“.

Text: Seraphine Meya
Gestaltung: Larissa Mantel

hannahcooke.de
[@hannahcoo](https://www.instagram.com/hannahcoo)

Die Ausstellung findet im cc99 statt.
Kaiserstr. 99, Karlsruhe
Öffnungszeiten jeweils 16:00-19:00 Uhr
Einlass mit 2G+ Nachweis.